

Prof. Dr. John Erpenbeck (Berlin)

Rezension eines für die HEYSE STIFTUNG grundlegenden Buches: Michael Zichy:  
„Menschenbilder. Eine Grundlegung“ im Verlag Karl Alber, Freiburg, München, 2017.

Die Problematik des **Menschenbildes** beschäftigte Volker Heyse schon seit seinen Forschungen und Trainings zur menschlichen **Kreativität** in den siebziger, achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Seit den neunziger Jahren hatte auch ich mich der Problematik zugewandt und publizierte 1993 zusammen mit Johannes Weinberg das Buch „Menschenbild und Menschenbildung“ im Waxmann Verlag. In unsere gemeinsamen Forschungen zu **Kompetenzmessung** und **Kompetenzentwicklung** flossen diese Gedanken ein und trugen uns lange Zeit. Bis heute: durch unsere gemeinsame Tätigkeit in und für Heyses 2008 gegründete Stiftung „Menschenbilder – Menschenbildung“ bekam die Thematik für uns eine erneuerte Bedeutung.

Natürlich hatten wir von Anfang an zu erklären versucht, was wir unter **Menschenbildern** verstanden. Doch nun kommt uns eine Schrift zur Hilfe die sehr tiefgründig und ins einzelne gehend den **Begriff** neu unter die Lupe nimmt, eine wirkliche Grundlegung aus der man umso mehr lernen kann je mehr man sich bereits mit **Menschenbildern** auseinandergesetzt hat. Das Buch von Michael Zichy: „Menschenbilder. Eine Grundlegung“ im Verlag Karl Alber, Freiburg, München, 2017.

Zu Recht bemerkt die Eingangs – Annotation: „So beliebt und zentral der **Begriff** des **Menschenbildes** ist, so unbestimmt ist er; er besitzt kein wissenschaftliches Profil. Bis heute gibt es keine gründliche theoretische **Untersuchung** zum **Begriff** und keinen Versuch, das **Phänomen** **Menschenbild** im Allgemeinen theoretisch umfassend zu bestimmen. Selbst in manchen Nachschlagewerken sucht man den **Terminus** vergeblich... Ziel ist es, damit der verbreiteten Rede vom **Menschenbild** endlich ein tragfähiges wissenschaftliches Fundament zu verleihen.“

So viel vorweg – das ist dem 1975 geborenen, an der Universität Salzburg lehrenden Michael Zichy vollkommen gelungen. Für uns ist das Buch ein Meilenstein, hinter den man nicht mehr zurückgehen darf.

Das Buch teilt sich in zwei Teile. Der erste reflektiert dem **Begriff** selbst – begriffsgeschichtlich und systematisch. Der zweite befasst sich mit lebensweltlichen **Menschenbildern**, worunter keineswegs eine bunte Sammlung unterschiedlichster **Menschenbild – Reflexionen** zusammengetragen ist, sondern eine wiederum systematische Darstellung der Funktionen von lebensweltlichen **Menschenbildern**, verschiedener Typen und Wirkungen sowie **Untersuchungen** zur **Kategorie** selbst gegeben sind.

Zichy identifiziert vier relativ stabile Grundbedeutungen von „Menschenbild“: die bildhafte Darstellung, die symbolische Verallgemeinerung, die mentale Repräsentation und die Zusammenfassung von wichtigen Charakteristika, die allen Menschen gemeinsam sind. Eine systematisch begriffliche Klärung führt ihn zu der Definition „Menschenbilder sind mehr oder weniger kohärente Bündel von Annahmen über wichtige oder zentrale Eigenschaften des Menschen... Menschenbilder sind universalistisch sie beziehen sich auf alle Menschen auf den Menschen im Allgemeinen.“ (Seite 93) Von daher kann und muss die gegebene Definition dann weiter präzisiert werden. Genau das versucht der Autor indem er die einzelnen Menschenbild Annahmen analysiert: Kategoriale und nicht -kategoriale, deskriptive und normative, theoretische und praktische Annahmen. Hier kann die Fülle der Überlegungen auch nicht annähernd angedeutet werden, liefert aber für jede ernsthafte Betrachtung von Menschenbildern ein anregendes, konstruktives Denksystem.

Unter den verschiedenen Typen von Menschenbildern hält der Autor die lebensweltlichen Menschenbilder für die wichtigsten. Dabei verwendet er maßgeblich den Lebenswelt - Begriff von Husserl, ein Synonym für die wirklich anschauliche, wirklich erfahrene und erfahrbare Welt, in der sich unser ganzes Leben praktisch abspielt (Seite 123). In mehreren Schritten analysiert er dann diese lebensweltlichen Menschenbilder. Nach der Klärung des Lebenswelt - Begriffs selbst geht er auf die verschiedenen Typen von Lebenswelt ein, bestimmt Menschenbilder als eine bestimmte Art von Typisierungen und untersucht dann welche Funktionen Menschenbilder in dieser Lebenswelt haben, wie sie mit anderen Überzeugungen vielfältig verflochten sind und wie unterschiedlich sie dargestellt werden. Besonders wird auf die Pluralität lebensweltlicher Menschenbilder eingegangen die gerade heute im Zeitalter massiv konkurrierender Werte und Kompetenzen eine große Rolle spielt. Schließlich wird versucht die Inhalte von Menschenbildern konkretisierend und verstehend nachzuzeichnen; dafür benötigt der Autor zu Recht einen großen Raum, eben weil er den abstrakten Begriff des Menschenbildes nicht im Abstrakten hängen lassen will. Zuletzt untersucht er, welche Wirkungen Menschenbilder in der Lebenswelt haben und kann abermals ihre große Bedeutung bekräftigen.

Während Werte nicht einfach wahr oder falsch sind versucht der Autor zum Schluss und recht überzeugend zu erklären, dass es durchaus Menschenbilder gibt, die adäquater oder weniger adäquat im Sinne sozialen und politischen Fortschritts sind. (Seite 422f) Insofern hat die Menschenbild - Diskussion eine sehr aktuelle Bedeutung, insbesondere in der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Kommunitarismus und Kosmopolitismus, die voraussehbare die nächsten Jahre politisch bestimmen wird.